

Quelle: s:hz/Flensburger Tageblatt/Text: Antje Walther vom 31.01.2008

Vorbeugen ist besser als Armut: Schüler beim Schuldnerberater Als Anerkennung für Wettbewerbsbeitrag sind Handewitter zu Gast in Flensburg Flensburg

/wal Billard spielen, mit Freunden kochen oder Hausaufgaben machen, kosten nichts oder wenig und sind ein guter Zeitvertreib. So steht es in der feuerroten „Kostnix“-Broschüre der Klasse Fö 7 bis 9 des Handewitter Förderzentrums. In Worten und Bildern liefern die Schüler Anregungen von A bis Z für Freizeitaktivitäten zum (Fast-)Nulltarif. Ihr Produkt reichten sie beim landesweiten „KostNix“-Wettbewerb ein. Zwar gewannen die Förderschüler keinen Preis, jedoch Anerkennung in Form einer Einladung gestern nach Flensburg in die Schuldnerberatungsstelle. Einladender und Partner war das Beratungszentrum Niebüll, das unter dem Namen „Cash oder Crash“ regelmäßig Schuldenprävention für junge Leute anbietet.

„Viele“ oder „Ich weiß es nicht“, antworten nicht wenige seiner Fälle, wenn Rolf Sommer sie nach dem Umfang ihrer Schulden fragt. „Das Schlimmste“ folgt mit der Akte, die seine Klienten zusammenstellen müssen, beobachtet der Schuldnerberater. Denn um den Schuldenberg zu rekonstruieren, müssen Mahnungen und ähnlich unangenehme Post aus Schubladen wieder herausgekratzt werden.

Daraufhin leiste Rolf Sommer „erste Hilfe“, indem er zuvörderst für die Wohnung und Strom der Schuldner kämpfe. Als er erzählt, dass Energieversorgungsunternehmen auch Familien mit Kindern den Strom abstellten, äußert der eine oder andere Schüler leise und verhalten Unverständnis. Schuldnern helfe Sommer beim Aufstellen eines Haushaltsplans, und er verhandele mit den Gläubigern.

Die 14-jährige Nele Gimm traut sich Sommer zu fragen, was er von Kreditläden in der Fußgängerzone halte. Der Experte empfiehlt, generell erst keine Schulden zu machen. Billiger sei es allemal. Notfalls müsse man sich „selbst überlisten“. Beispielsweise trage er immer nur eine kleine Menge Bargeld mit sich. Zudem ermutigt Rolf Sommer die jungen Menschen, frühzeitig zu lernen, sein Geld einzuteilen.

Ganz in diesem Sinne handeln Monika Mantschkes Eltern. Die 15-Jährige hofft, dass sie vielleicht bald ein eigenes Konto hat. Mit 15 bis 20 Euro im Monat als Taschengeld komme sie gut zurecht. Das sagt auch Nele Gimm, deren „Einkünfte“ sich in einer ähnlichen Größenordnung bewegen. Ihr Taschengeld gebe sie zum Beispiel für Computerspiele aus und für die Karte ihres Mobiltelefons. „Die hält aber lange“, sagt die 14-Jährige. Finn Beraldi kauft ebenfalls Computerspiele von dem Geld, das er monatlich bekommt. Wenn er zu viel Kleidung bestellt, bietet ihm der Vater Einhalt, erzählt der 15 Jahre alte Schüler.

Klassenlehrerin Eike Faltin-Rediger berichtet, dass Begriffe wie Gläubiger oder Schuldner längst nicht jedem geläufig sind und ihre Erläuterungen oft bei Grundlegendem beginnen. Zum Üben bringe sie daher jede Woche ganze Stapel an Überweisungsträgern in die Schule mit, die sie die Kinder mit Daten eines fiktiven Empfängers ausfüllen lasse.